

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 10 (1969)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Zusammenhänge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zusammenhänge

Bestehen Zusammenhänge zwischen dem Protestselbstmord von Jan Palach in Prag und den Schüssen des unbekanntes Attentäters in Moskau? Man weiss es nicht, und man kann es nicht wissen. Das ist symptomatisch. Denn die Sowjetunion ist noch immer, und heute erst recht, so abgeschlossen und überwacht, dass eine schlüssige Beurteilung der politischen Lage, Stimmung und Entwicklung schon aus purem Informationsmangel verunmöglich ist. Man kann das Bild, das dort die Herrschenden zuhanden der eigenen und der weiteren Öffentlichkeit vorzeichnen und ausmalen, annehmen oder verwerfen. Aber man kann es nicht (oder jedenfalls nur in völlig ungenügender Masse) durch ein eigenes Bild ersetzen. Und wenn schon dann und wann eine inoffizielle Information durchkommt, steht man sozusagen jedesmal vor der Aufgabe, aus einem Steinchen ein ganzes Mosaik zu rekonstruieren.

Die Schüsse in Moskau sind für uns Schüsse im Dunkeln, und das ist bezeichnender als alle Auslegungen, welche die Begebenheit erhalten könnte. Die Einbettung jeglichen Geschehens in der Sowjetunion ist die Ungewissheit. Man kann ihr bis zu einem gewissen Grad mit Quellenmaterial und Indizien beikommen, aber sie besteht immer.

### Prag: Man versteht eine Aussage

Gewiss, wenn es um politische Motivierung geht, gibt es Wissen überall nur in Annäherung. Auch über die Selbstverbrennung von Jan Palach (und schon gar von seinen Nachfolgern) kann man vermutlich ausgiebig debattieren, wenn man beispielsweise von individual- und massenpsychologischen Kriterien ausgeht. Nur kommt es zur politischen Beurteilung auch nicht sosehr darauf an, ob Jan Palach etwa ein suicidal vorgeprägter Typ war oder nicht. Es kommt nicht sosehr darauf an, dass die rituelle Form seiner Tat keineswegs spezifisch tschechoslo-

wakischer Natur ist, dass seit den buddhistischen Selbstverbrennungen in Vietnam diese demonstrative Todesart in Dutzenden, wenn nicht Hunderten von Fällen auf der ganzen Welt vorgekommen ist, dass sie als solche eine internationale Erscheinung unserer Zeit ist.

Wesentlich ist, dass Jan Palachs Tat die ganze Nation so eindeutig ansprach, als es nur immer möglich ist. Millionen haben sie als verzweifelte Auflehnung gegen den Würgegriff der «Kompromisse» verstanden, zu denen die Sowjets die einheimischen Führer zwingen, um eine Normalisierung in ihrem Sinn zu erreichen. Dass Jan Palach stellvertretend für die Nation handelte, bewiesen nicht er und seine «Mitverschwörer» und Nachahmer, sondern seine Mitbürger. Dabei wirkt es irgendwie geradezu unanständig, nach den unmittelbaren politischen Folgen, nach dem Nutzwert dieses Vorgehens zu fragen. Die Aussage ist moralischer Art. Ein Zeugnis gegen die Unfreiheit, das jedem offensteht, der für Zeugnisse überhaupt noch zugänglich ist. Diktatoren sind es nicht. Was ihnen zugänglich ist, ist eine Bedrohung ihrer Macht.

### Moskau: Man vernimmt nur Stimmen

Besteht eine solche in der Sowjetunion, und waren die Schüsse gegen die paradiierende Autokolonnie vielleicht Warnschüsse in dieser Richtung? Gewiss, seinerzeit hatten Attentate gegen die Zaren die ferne Revolution angekündigt. Aber wir wissen ja nicht einmal, ob die fraglichen Schüsse wirklich den Machthabern galten und nehmen es höchstens deshalb an, weil das Ganze sonst keinen ersichtlichen Sinn gibt. Aber es braucht natürlich noch lange nicht alles einen ersichtlichen Sinn zu geben, besonders in einem Reiche nicht, über dessen Bewohner uns so wenig Auskünfte zugänglich sind wie in der Sowjetunion.

Man spricht sehr gerne von der Gärung unter der «Intelligenz», unter der Jugend der Sowjet-

union. Dass die Anzeichen dafür bestehen, unterliegt keinem Zweifel. Die Schriftstellerprozesse der letzten Jahre, das Memorandum Sacharows und die noch viel weitergehende Stellungnahme litauischer Akademiker dazu, die vereinzelt Demonstrationen kleinerer Gruppen in den Grossstädten, Briefe und Notizen, die das Ausland erreichen, das alles liegt vor und hat seine Bedeutung.

### Die leidige Frage der Proportionen

Ja, aber welche? Was nämlich zu jeglichem Zweifel Anlass gibt, ist die Frage der Proportionen. Ziehen wir doch einmal unter diesem Gesichtspunkt den Vergleich zu dem so gerne als Parallelfall betrachteten Zustand der Tschechoslowakei zur Zeit Novotnys. Wenn man zu jener Zeit, sagen wir zwischen 1963 und 1967, die Namen aller jener zusammenfassen wollte, die in dieser oder jener Form mit mehr oder weniger Tarnung öffentlich rebellierten, so hätte das Verzeichnis nahezu den Umfang eines Telefonbuchs. Und die Tschechoslowakei hat 14 Millionen Einwohner. Für ein entsprechendes Verzeichnis bezüglich der UdSSR kommt man praktisch mit einer Agenda aus. Und die Sowjetunion hat 240 Millionen Einwohner.

Dieser quantitative Vergleich lässt erst noch die fundamentalen Unterschiede in den Voraussetzungen der beiden Länder unberücksichtigt. Etwa die demokratische Tradition in der Tschechoslowakei und die Gehorsamstradition in Russland, die geographische, kulturelle und politische Zuwendung der jeweiligen Völker usw. Alle diese Unterschiede sprechen ebenfalls gegen eine leichte Übertragbarkeit des letztjährigen Erneuerungsprozesses in der CSSR auf sowjetische Verhältnisse.

Nun lässt sich auch auf solche Einwände eingewandert. Der quantitative Vergleich der rebellierenden Stimmen ist ja nicht zwingend. Dass sie aus der Sowjetunion viel spärlicher

## Ver und was ist Husak?

(Fortsetzung von Seite 2)

chliesslich wurde er mit den übrigen Verurteilten freigelassen und strafrechtlich rehabilitiert, aber nicht eigentlich politisch, weil er sich dem fofotny-Regime nicht fügen wollte, was ihm eher als Verdienst anzurechnen ist. Seine politische Rehabilitation kam erst während des Liberalisierungsprozesses, und nun wurde es ihm jeder möglich, sich wieder in das politische eben einzugliedern.

### liberalisierung als Mittel zum Zweck

Wie war Husaks Verhältnis zum Liberalisierungsprozess? Aus dem Gesagten ergibt sich offenbar, dass es nur positiv sein konnte; ihm verdankte er ja seine volle persönliche Rehabilitation und die Lösung der slowakischen Frage im Rahmen der Föderation. In dieser Hinsicht grüsste Husak den Liberalisierungsprozess in durchaus echter Weise. Gleichzeitig aber war eser politische Frühling insofern nicht nach

seinem Geschmack, als er breiteste Kritik ermöglichte, und zwar Kritik, die auch vor seiner Person nicht halt machte.

Schon in den Jahren 1945—1949 hatte sich gezeigt, dass sich Husak als eine Führerpersönlichkeit ausserhalb der herkömmlichen Normen betrachtete. Unter dem Einfluss seiner Machtgier und im Besitz der staatlichen Machtinstrumente wandte er selber gegen seine politischen Gegner alle Mittel an. In den eingeweihten Kreisen war das allgemein bekannt, obwohl es auch jetzt nicht formell bewiesen werden kann, weil die Betroffenen einschliesslich selbst der Geschädigten im eigenen Interesse schweigen. Und hier bildete die Entwicklung von 1968 für Husak tatsächlich eine Gefahr, drohte sie doch sämtliche Tabus zu stürzen.

Im Laufe des Liberalisierungsprozesses verglich Husak auf einer öffentlichen Versammlung die Mitarbeiter der Presse, die das grösste Verdienst an jener Entwicklung hatten, mit kläffenden Hunden, die man eben von der Kette losgebunden habe. So bekundete er öffentlich seinen

Standpunkt bezüglich der freien Presse. Wie jeder machtgerige Mensch hasste auch er die Kritik und die Freiheiten, weil eben diese verhindern können, dass einzelne Personen die Macht ergreifen und sie missbrauchen.

### Husaks Chance durch die Okkupation

Deshalb kam Husak die Okkupation gelegen. Sie vereitelte die weitere Entwicklung eines Prozesses, der seine Bestrebungen nach Machtwillkür verhindert hätte.

Die Besetzung förderte einerseits die slowakischen Föderationswünsche und erlaubte andererseits Husak, mit Hilfe seiner Getreuen und anderer Interessierter in der Slowakei die Macht zu ergreifen, da die tschechischen Partei- und Staatsorgane die Lage in der Slowakei unter den Okkupationsbedingungen nicht beeinflussen konnten. Ueberdies konnten sich Husak und Genossen unter den neuen Bedingungen nahezu von kritischen Stimmen, vor allem aber von kritischen Handlungen befreien.

vernehmbar sind, hängt ganz gewiss wenigstens unter anderem damit zusammen, dass sie dort mit entsprechenden Machtmitteln viel besser erstickt werden. Ähnliches war zur stalinistischen Zeit auch in den osteuropäischen Volksdemokratien der Fall. Man erinnert bei derlei Gelegenheiten gerne an den Eisberg, von dem nur ein kleiner Teil über der Wasseroberfläche sichtbar ist. Nur dass man zuerst sicher sein müsste, dass es sich nicht um eine Eisscholle handelt. Und dass man sich bewusst bleiben

der Masse ihrer Mitbürger sehr privilegiert sind. Für das Gros der Bevölkerung gilt doch wohl einfach die Tatsache, dass sie sich wohl schwerlich von Ereignissen inspirieren lassen kann, von denen sie nichts zu wissen bekommt. Man wendet hier ein, dass keine offizielle Informationspolitik hindern kann, dass gewisse Dinge unter der Hand doch bekannt werden. Aber erstens trifft das bei einer genügend rücksichtslosen Kontrolle nur annähernd zu, und zweitens ergeben jene bewussten «gewissen

In der Sowjetunion ist das anders. Dort sind die Erscheinungen, welche in westlichen Ländern den dekretierten Ausnahmezustand charakterisieren, die selbstverständliche Alltagswirklichkeit. Die jeweilige Handhabung kann für den Bürger gewaltig, im wörtlichen Sinne lebenswichtige Unterschiede bedeuten, aber grundsätzlich bleibt sie eben trotzdem im «normalen» Spielraum der Diktatur. Diese ist ja nicht sosehr personenbedingt als vielmehr systembedingt. Auch wenn die Machthaber fortwährend um ihre Positionen zittern müssen, bedroht werden sie in erster Linie von Rivalen und nicht von einer gesellschaftlichen Auflehnung. Erst dann ist ihnen eine Systemopposition eine Gefahr, wenn sie nicht mehr imstande sind, diese so oder anders rechtzeitig zu «behandeln». Und die Machtmittel zu ihrer Unterdrückung sind — bis auf den keineswegs erbrachten Beweis des Gegenteils — immer noch intakt.

## Zusammenhänge:

# ZEITBILD

muss, dass Diktaturen ziemlich lange ziemlich unangefochten bestehen können, wenn ihre Untertanen die Faust nur im Sack machen und sie nicht herausholen. Und mittlerweile wissen wir nicht einmal, wie viele Fäuste heimlich geballt sind.

### Freiheit ist ansteckend, aber Isolation schützt vor Epidemie

Eine andere Unbekannte, die man lange unterschätzte und dann plötzlich wahrscheinlich ganz ordentlich überschätzte, ist die Ansteckungspotenz, die einer Aufbruchbewegung wie etwa der tschechoslowakischen innewohnt. Da hört man vom Einfluss solcher Dinge auf bestimmte sowjetische Intellektuelle und empfindet das als ganz ungeheuer symptomatisch. Dabei handelt es sich aber just um jene sehr wenigen Leute, die in ihrer Informationsbeschaffung gegenüber

Dinge» bestenfalls doch nur ein ungewisses, fragmentarisches Bild und können niemals eine öffentlich zugängliche und öffentlich diskutierbare Information ersetzen.

Man gerät immer wieder in Versuchung, den falschen Teil als «pars pro toto» zu nehmen. Wie hatten sich doch diese tschechoslowakischen Bürger gefreut, die im letzten Frühling bei ihren Ferien in ukrainischer Grenz Nähe feststellten, dass dort alles Radio Prag (via Relaisender Kosice) hörte. Sie hatten dann im entscheidenden Moment nicht viel davon.

Es ist nicht allzu schwer, in Spanien das Ende eines Regimes anzukündigen, das an der Person eines alten, verkalkten Diktators hängt. Wenn dort der Ausnahmezustand verhängt wird, dann zeugt das tatsächlich für die Ohnmacht eines Machtapparates, der sich bereits anders nicht mehr zu helfen weiss.

### Die «unmögliche» Restalinisierung

Vor gar nicht so langer Zeit «wusste» man bei uns so schön sicher, dass eine Restalinisierung in der Sowjetunion gar nicht in Frage komme, weil «die neue Generation» angeblich das Fürchten verlernt hatte und sich das angeblich nicht mehr gefallen lassen würde. Mittlerweile findet die Restalinisierung statt. Und damit man nicht gar zu läppisch dasteht, macht man bei uns daraus gerne den letzten Verzweiflungsschlag eines zum Untergang verurteilten Regimes. Aber vermutlich ist es noch lange nicht das letzte Mal, das man dort zuschlägt. Und noch lange nicht das letzte Mal, das man sich bei uns trompiert. *Christian Brügger*

Schon früh nach der Okkupation zeigte es sich, dass Husak gewillt war, die Möglichkeiten zur Stärkung seiner Position auszunutzen. Als er sich die sowjetische Forderung nach Annullierung des 14. ausserordentlichen Parteikongresses zu eigen machte, wurden die politischen Mittel ersichtlich, deren er sich bediente. Die Sowjets nützte er aus zum Ausbau seiner Machtpositionen und zur Sicherung seiner Willkürpolitik. Noch offenkundiger wurde das, als er, ebenfalls sowjetischen Wünschen entsprechend, die Ablösung Smrkovskys forderte. In diesem Zusammenhang liess er sich zu Aeusserungen hinreissen, die vermuten lassen, dass er unter dem unwiderstehlichen Einfluss seiner machthungrigen Emotionen steht.

Unterstützt Husak die sowjetischen Bestrebungen aufrichtig und aus Ueberzeugung? Offensichtlich nicht, sondern nur auf Grund seiner eigenen Interessen, da eine derartige Ueberzeugung seiner ganzen Art widersprechen würde.

Sehen ihrerseits die Sowjets in Husak ihren ergebene Mitarbeiter? Nein, aber das hindert sie nicht, unter den gegebenen Umständen seine Dienste anzunehmen, schon deshalb, weil sich unter den ehrlichen Kommunisten keiner findet, der sie ihnen sonst anbieten würde.

Wie lange wird also diese Zusammenarbeit dauern? So lange, als die Interessengemeinschaft vorhanden ist.

### Welche Slowaken vertritt Husak?

Steht ausser den Sowjets niemand hinter Husak? Doch, es gibt Kreise und Schichten, die ihn unterstützen. Das sind vor allem die vielen Mitarbeiter des Parteiapparates. Diese waren während des Liberalisierungsprozesses ins Trommelfeuer der Kritik geraten, welche die fehlenden Qualifikationen der meisten Funktionäre anprangerten, die demnach um ihre Posten zu bangen hatten. Für sie ist diese Gefahr nach der Okkupation und der Machtübernahme durch Husak jetzt aufgehoben. Schon während der Liberalisierung war es aufgefallen, dass Husak niemals die Forderung nach Ablösung des Apparats stellte, sondern sich auf die Entsetzung einiger hoher Funktionäre durch seine Vertrauensmänner beschränkte. Novotnys Apparatschiks dienen jetzt Husak, dem erbitterten Feind Novotnys.

Unter dem Einfluss Husaks steht ferner jener Teil der slowakischen Intelligenz, der im Zusammenhang mit der Föderalisierung auf bessere Posten wartet. In der Slowakei entstehen gegenwärtig viele neue Zentralbehörden und Institutionen und somit neue Arbeitsplätze. Die Bewerber hoffen von Husak eine günstige Postenzuteilung und kommen ihm entsprechend entgegen. Schliesslich ist auch an die recht beträchtlichen Schichten zu denken, die sich von Husaks nationalistischer Demagogie irreführen lassen.

Aber was immer für Leute unter Husaks Einfluss stehen, die Arbeiter gehören nicht dazu. Er

hat wenig Kontakt mit ihnen, und wenn er schon irgendwo auf einer Arbeiterversammlung auftritt, geschieht das auf so überhebliche Art, dass die Anwesenden das Gefühl haben, zu ihnen spreche ein Klassenfremder.

## Unser PRESSE-Kommentar

*In der «neuen presse» erwähnt Hans Fleig die Möglichkeit, dass «die geheimnisvollen Pistolschüsse vor dem Borowitzkij-Tor des Kremls» vom sowjetischen Geheimdienst organisiert worden seien, um gegen ausländische Geheimdienste Stimmung zu machen. Und fährt fort: «Auch diese Version ist nicht auszuschliessen, sowenig sie beim weihnächtlichen Bombenattentat gegen die Zürcher Stadtpolizei ausgeschlossen werden konnte.»*

*Logisch, wie? So bestechend, in der Tat, dass ich mich in dieser Art von Logik gleich ein bisschen üben möchte. Etwa so: «Dass in Deutschland noch viele unentdeckte Nazis herumlaufen, ist nicht auszuschliessen, sowenig sich ausschliessen lässt, dass der zitierte Korrespondent der «neuen presse» ein heimlicher Hitlerfaschist (oder auch ein heimlicher Päderast usw.) ist.»*

*Und ich verbitte mir jegliches Verbitten. Wenn dem seine Version statthaft ist, ist es auch die meine.* cb